Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1.
Louis Lösche, Katharinenstr. 23, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 19,200.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen (in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 50 Mk.
mit Postbeförderung 60 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unf. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.
Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind bis an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 18. Montag den 18. Januar 1886. 80. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Brennholzauction.

Donnerstag, den **28. Januar cr.,** sollen von Vormittags 9 Uhr an im Forstreviere Connewitz auf dem Mittelwaldschlage in Abth. 19c und 20a

ca. 100 Haufen **starker Abraum,**
190 „ **Schlagreisig** (Langhaufen) und
40 Bund **Dornen**

unter den im Termine öffentlich aushängenden Bedingungen und der üblichen Anzahlung an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft: auf dem Holzschlage in der Connewitzer Linie unweit der Pauigsbrücke und den Heidaer Wiesen.

Leipzig, am 7. Januar 1886.

Des Raths Forst-Deputation.

Holz-Auction.

Freitag, den **5. Februar c.,** sollen im Forstreviere **Connewitz** auf den Mittelwaldschlägen in Abth. 11a und 12b, dem sogenannten Mühlholze und in Abth. 20a, dem sogenannten Haken an der Connewitzer Linie

ca. **150 Haufen Schlagreisig, Langhaufen,**

unter den im Termine aushängenden Bedingungen und der üblichen Anzahlung an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft: Vormittags 9 Uhr auf dem Holzschlage im Mühlholze hinter O. Bierbaum's Waldhaus bei Connewitz.

Leipzig, am 15. Januar 1886.

Des Raths Forstdeputation.

Realgymnasium.

(Tidonienstraße 50.)

Anmeldungen neuer Schüler für Ostern d. J. werden **Donnerstag, den 21. und Freitag den 22. Januar 1886** Vormittags von 8 bis 11 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr von mir entgegengenommen.

Bei dieser Anmeldung sind das Geburts- oder Taufzeugniß, der Impfschein und die letzten Schulcensuren des aufzunehmenden Schülers vorzulegen.

Leipzig, am 16. Januar 1886.

Stesel, Rector.

Holz-Auction.

Von den auf dem **Goldiger Forstrevier** aufbereiteten Hölzern sollen

im Gasthause zu Lenpahn
Dienstag, den 26. Januar 1886,
von Vormittag 10 Uhr an

1	birk. Stamm von	16 cm Mittenst.,	
55	kief. Stämme	8—15	auf dem Schlage in Abtheilung 51,
154	„ „	16—22	
4	„ „	23—29	
8	birk. Klötzer	14—20 Ober-bez. Mittenstärke und 4, 6 und 8 m Länge,	
1492	fichr. Klötzer v.	8—15cm Oberst. u. 3.5 m Länge,	in den Abthlg.
177	„ „	16—22 „ „ 3.5 „ „	4, 6, 12, 13,
1	„ Klotz	23 „ „ 3.5 „ „	20, 29 u. 51,
49	kief. Klötzer	16—22 „ „ 3.5 „ „	auf d. Schlage in
15	„ „	23—29 „ „ 3.5 „ „	Abth. 51 u. in den Abthlgn. 9u. 10,
40.00	fichr. Stangen von 2 cm Unterstärke		
84.00	„ „	5 „ „	in den Abtheilungen
113.60	„ „	7—9 „ „	4, 12, 13, 20, 29,
20.00	„ „	11 „ „	41, 46, 47 und 51,
12.05	„ „	14 „ „	
6280	fichr. gekürzte Stangen (Schleifstöcker) von 7 cm Oberstärke und 3 m Länge		in den Abthlgen. 4, 12, 13, 20,
21155	fichr. gekürzte Stangen (Schleifstöcker) von 8—12 cm Oberstärke und 3 u. 4 m Länge,		29, 41, 46, 47 und 51

und

Donnerstag, den 28. Januar 1886,
von Vormittag 10 Uhr an
in demselben Gasthause

23	Rm. harte Brennscheite,	
339	„ weiche „	in den Abthlgn. 4, 5, 6, 7, 9,
21	„ harte Brennknüppel,	10, 12, 13, 14, 20, 22, 29, 33,
502	„ weiche „	41, 42, 46, 47 und 51,
602	„ „ Aeste,	
17.90	Wllbrdt. hartes Abraumreisig,	auf dem Schlage in Abthlg.
830	Rm. weiches Schneidereisig,	51 und in Abthlg. 14

meistbietend gegen sofortige Bezahlung und unter den sonst vorher bekannt zu gebenden Bedingungen verkauft werden.

Königl. Revierverwaltung Geditz und Königl. Forstrentamt Wurzen, am 14. Januar 1886.

Heinicke. Bachmann.

Bekanntmachung.

Bei der am 15. Januar d. J. notariell erfolgten sechzehnten Auslosung der planmäßig zur Rückzahlung bestimmten Obligationen unserer Anleihe vom Jahre 1870 sind

1) von den 5proc. Obligationen die **Nummern 56, 104, 130,**
2) von den 4½proc. Obligationen die **Nummern 239, 311, 359, 399** gezogen worden.

Diese Obligationen sind **vom 1. Juli c. ab** an der Casse des **Herrn Alex. Werthauer** (Markt 13, Stieglitzen's Hof, Tr. C, I.) **abhar, an welchem Tage deren Verzinsung aufhört.**

Die in früheren Auslosungen gezogenen Obligationen sind bis auf Nr. **1644** eingelöst worden.

Leipzig, 17. Januar 1886.

Der Vorstand der Israelitischen Religionsgemeinde zu Leipzig.

Nichtamtlicher Theil.

Die Polendebatte im Reichstage.

Der Verlauf der Sonnabendsitzung des Reichstages hat bewiesen, daß die nationalen Elemente der deutschen Volksvertretung über die Interpellanten genau dieselben Anschauungen haben und dasselbe Urtheil fällen, wie wir es an dieser Stelle gestern aussprachen. Wir bestreiten dem Reichstage nicht das Recht, die Ausweisungsmaßregel vor sein Forum zu ziehen, aber wir hätten es für zweckmäßig und patriotisch gehalten, wenn die Interpellanten sich nach der kaiserlichen Botschaft Schweigen auferlegt hätten. Der Abgeordnete Marquardsen vertritt unseren Standpunct in dieser Frage am genauesten. Wir beklagen mit ihm die Härten, welche bei Ausführung der Maßregel geschehen sind, aber wir halten die Maßregel selbst für gerechtfertigt. Mit dem Abgeordneten v. Hammerstein befinden wir uns in voller Uebereinstimmung, soweit es sich um die Beurtheilung der Reden des Abgeordneten Rickert handelt. Wir glauben in der That nicht, daß es im französischen Parlamente einem Deputirten möglich gewesen wäre, seine Rede fortzusetzen, wenn er Aehnliches über die Politik der deutschen Regierung gesagt hätte, wie Rickert über die deutschfeindlichen Maßregeln der französischen Regierung. Er hat es gewagt, die Ausweisung der Deutschen aus Paris im Jahre 1870 auf gleiche Stufe mit der Ausweisung der Polen aus Preußen zu stellen. Allerdings war die Ausweisung der Deutschen aus Paris eine Barbarei; weil sie lediglich das Werk ohnmächtiger Wuth gegen Wehrlose, ein Act der Rache gegen Unschuldige war. Wie steht die Sache aber mit den Polen in Posen, Ost- und Westpreußen und in Oberschlesien? Ist es nicht eine seit einer ganzen Reihe von Jahren bekannte Thatsache, daß das Deutschthum durch die Schuld der Polen in diesen Provinzen zurückgegangen ist, daß die Polonisirung trotz aller gegentheiligen Bemühungen bedenkliche Fortschritte macht? Wir Deutsche befinden uns den Polen gegenüber im Stande der Nothwehr, diese Slawen sympathisiren mit den Czechen in Böhmen und Mähren, welche unsere deutschen Brüder mißhandeln, sie stehen auf Seiten der Polen in Galizien, welche das deutsche und ruthenische Element mit der größten Rücksichtslosigkeit unterdrücken, sie sind es, welche den confessionellen Frieden in der Provinz Posen stören, weil sie die Frage der Besetzung des Erzbisthums Posen-Gnesen mit der Wiederherstellung Polens in Zusammenhang bringen. Der neue Erzbischof soll wie der abgesetzte Erzbischof Ledochowski als Fürstprimas der Polen im Großherzogthum Posen wirken, deshalb sträuben sie sich gegen einen Oberhirten deutscher Nationalität. Wir aber haben das Recht und die Pflicht, keinen Polen auf dem erzbischöflichen Stuhl in Posen-Gnesen zu dulden, weil wir die deutschen Interessen hochzuhalten haben im Gegensatz zu den polnischen. Es geht ein Zug des Fanatismus durch die slawischen Völkerstämme, welcher Deutschland mit schweren Gefahren bedroht, diesem Zug müssen wir die Zugänge verstopfen.

Die polnische Frage ist keine confessionelle, wie die Herren Spahn und Windthorst behaupten, aber der katholische Klerus in Posen und in den übrigen preußischen Provinzen mit gemischter Bevölkerung hat sich in den Dienst des Polenismus gestellt und besorgt die Geschäfte der Polonisirung. Daß die Regierung diesen Bestrebungen mit der größten Energie entgegentritt, ist ihre Pflicht und wir müssen ihr dafür dankbar sein, statt dessen beschließt **die Mehrheit des deutschen Reichstages auf den Antrag des Abgeordneten Windthorst, daß die Ausweisungen russischer und österreichischer Unterthanen aus Preußen mit dem Interesse der deutschen Reichsangehörigen nicht vereinbar sind.** Nein, im Gegentheil, es würde dem Interesse des deutschen Reiches zuwiderlaufen, wenn die preußische Regierung das Anwachsen des Polenthums in den östlichen Provinzen ohne Widerstand geschehen ließe, und es wäre am Platze gewesen, ihr die Zustimmung des deutschen Volkes auszudrücken.

Uns aus der Seele gesprochen ist Das, was der Abgeordnete v. Hammerstein über die Rede des Abgeordneten Liebknecht und ihre Wirkung auf die antinationalen Parteien des Reichstages gesagt. Liebknecht war in der That der Vertreter eines eigenthümlichen Parteiconglomerats, als er gegen die Ausweisungsmaßregel das Wort führte, und es wäre das Einfachste gewesen, wenn die Freisinnigen und das Centrum den Liebknecht'schen Antrag zu dem ihrigen gemacht hätten. Vortrefflich war die Antwort auf die Anpreisung des Friedens, welcher zwischen den Nationalitäten in Amerika herrscht: „Den Frieden schafft man sich dort dadurch, daß man die Störenfriede todtschlägt". Die amerikanische Toleranz beruht auf der Unfertigkeit der Zustände, die Ausbreitung der Cultur in den Vereinigten Staaten mußte nothwendig mit dem Mormonenthum in Streit gerathen; es ist heute klar geworden, daß die Vielweiberei nicht geduldet werden kann in einem geordneten Staatswesen. Aber Herr v. Hammerstein hätte auch der Chinesen in San Francisco gedenken können. Wie stellen sich die europäischen Nationalitäten diesen unbequemen Wettbewerbern um Arbeit und Verdienst gegenüber? Dann der Bau des Panamacanals — ist er nicht eine Abart des Kampfes Aller gegen Alle? Nein, wir danken uns für die Uebertragung amerikanischer Zustände auf Deutschland, wenn auch unsere im Interesse der Ordnung thätige Polizei manchmal zu Klagen Anlaß giebt, so ist sie doch tausend Mal besser, als die „Freiheit" in Amerika, wo das Recht des Stärkeren mit geringen Einschränkungen gilt. Wir wollen Gott danken, daß wir im deutschen Reiche in geordneten staatlichen Zuständen leben und das größere Maß von sogenannter Freiheit gern den Amerikanern lassen. Den Polen wäre es freilich lieb, wenn bei uns amerikanische Zustände Platz griffen, dann könnten sie unter dem Schutze der allgemeinen Verwirrung ihren nationalen Wünschen Genüge verschaffen, vielleicht würden ihnen aber dann die Deutschen zeigen, daß ihre Lebenskraft die stärkere ist und daß man die Königgrätzer Vorgänge nicht ungestraft auf deutschen Boden überträgt.

Die Elementarklänge, welche Herr Windthorst in der Sonnabendsitzung des Reichstags zum Besten gegeben hat, helfen nicht über den Ernst der Thatsachen hinweg. Dr. Böttcher sagte das richtige Wort, als er das Verhältniß der Deutschen zu den Polen im deutschen Reiche als das des „stillen Krieges" bezeichnete; das ist keineswegs ein Indianerstandpunct, sondern das ist der thatsächliche Standpunct. In Rußland werden die Polen und die Deutschen russificirt, in Oesterreich läßt man die Polen, Czechen und Slowenen gewähren und überläßt es den Deutschen, sich ihrer Haut gegen die Slawen zu wehren. Solchen freundnachbarlichen Bestrebungen gegenüber sind wir Deutsche auf Selbsthülfe angewiesen; wir haben dafür zu sorgen, daß die nationalen deutschen Interessen nicht durch die Interessen einer feindlichen Nation beeinträchtigt werden. Es ist in der Sonnabendsitzung des Reichstags wiederholt auf deutschfreisinniger und ultramontaner Seite das Wort Toleranz gebraucht worden, aber wohl kaum jemals mit größerem Unrecht. Das Centrum verlangt von den Parteien, welche das Deutschthum in Deutschland vertreten und dem Auslande gegenüber die deutschen Interessen wahren, Duldung deutschfeindlicher Bestrebungen; das ist das Stärkste, was das Centrum, diese Incarnation der Unduldsamkeit, uns jemals zugemuthet hat. Wir wenden uns zum Schluß zu der Rede des Abgeordneten von Rheinbaben, welcher am Sonnabend zuerst das Wort ergriff, und wir beglückwünschen ihn zu der Parallele, welche er zwischen dem 16. Januar 1886 und dem 15. December 1884 gezogen hat. Er sagte, zu den Deutschfreisinnigen gewendet: „Sie werden es einst noch bereuen, gemeinsame Sache gemacht zu haben mit denen, welche erklärte Feinde des deutschen Reiches sind. . . ." „Mag der Abg. Windthorst auch noch so sehr schelten, die große Mehrheit des Volkes hat das Gefühl der Freude, daß wir eine energische Regierung voll gesunden Egoismus haben. Unterstützen Sie den Kanzler in dieser Frage nicht, so schneiden Sie den Ast ab, auf dem Sie sitzen. Ich warne Sie, die gestellten Anträge anzunehmen. Sie verhelfen dem Reichskanzler sonst nur zu einem zweiten 15. December." Ja, so liegt die Sache, das deutsche Volk hat heute ebenso entschieden Veranlassung, seine abweichende Meinung von der des Reichstages in seiner Mehrheit auszusprechen, wie in Folge der Abstimmung vom 15. December 1884, welche den zweiten Directorposten im Auswärtigen Amte strich. Das preußische Abgeordnetenhaus hat noch seine Stimme abzugeben in der Polenfrage, sie wird hoffentlich anders lauten, als die des Reichstages, aber die national gesinnten Männer Deutschlands haben die unabweisbare Pflicht, Widerspruch zu erheben gegen einen Beschluß, welchem der Weise und Centrumsführer seinen Namen geliehen hat, um das deutsche Volk unter das Joch der Slawen und Jesuiten zu beugen.

* * *

* Ueber den Polenbeschluß des Reichstages schreibt noch die „Nationalliberale Correspondenz":

Der traurigste Tag, den der deutsche Reichstag in seiner ganzen Geschichte gesehen, ist zu Ende. Einer Maßregel der preußischen Regierung, die zur Abwendung einer deutschnationalen Gefahr bestimmt war, ist, wie der Socialdemokrat Liebknecht sagt, „das verdiente Brandmal" aufgedrückt worden. Es giebt keine Milderungsgründe für diese unheilvolle That unserer Volksvertretung. Man mochte die Art, wie die Ausweisungen von Polen im Einzelnen bewerkstelligt worden, bemängeln, man mochte Zweifel über die Nothwendigkeit des großen Umfanges, welchen man den Ausweisungen gegeben, aussprechen — wiewohl auch dies gerechter Weise zu vermeiden gewesen wäre, so lange die preußische Regierung nicht die vom Fürsten Bismarck für das Abgeordnetenhaus in Aussicht gestellten Aufschlüsse gegeben hat. Aber man hat mit der Annahme des Antrags Windthorst unendlich viel mehr gethan: man hat das Vorgehen der preußischen Regierung, welches vom Reichskanzler am 1. December mit größter Entschiedenheit als ein Act der deutschnationalen Politik gekennzeichnet war, in seiner Gesammtheit als dem „Interesse der Reichsangehörigen", d. h. dem nationalen Wohle zuwiderlaufend, verurtheilt. **Wir fürchten, dieser Tag wird in der parlamentarischen Geschichte des deutschen Reichs eine verhängnißvolle Bedeutung gewinnen. Die künftige Betrachtung wird sagen, daß an diesem Tage zum ersten Male die Gegner des neuen deutschen Reiches in einer klaren nationalen Frage im Reichstage endgiltig die Oberhand erlangten und daß ihnen dies ermöglicht worden, einzig und allein durch die Schuld der deutschfreisinnigen Partei.** Was immer die alte Fortschrittspartei seit 1867 gesündigt haben mag, in Fragen von so sonnenklar nationaler Bedeutung, wie die Zurückweisung des gefahrdrohend vordrängenden Polenthums eine ist, hatte sie bisher noch immer, wenn auch oft erst nach langen Irrungen, schließlich doch den rechten Weg gefunden. Heute hat sie und haben mehr noch die ehemaligen Nationalliberalen in ihren Reihen mit ihrer Vergangenheit gebrochen: die deutschfreisinnige Partei ist nunmehr auch in Fragen der rein nationalen Politik eingetreten in die polnisch-welfisch-socialdemokratische Gefolgschaft des Herrn Windthorst. **Das Volk wird ihr diesen Tag nicht vergessen!**

Leipzig, 18. Januar 1886.

* Ihre Majestät die Kaiserin hat, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bemerkt, in einem überaus huldvollen Schreiben dem preußischen Minister der öffentlichen Arbeiten, Staatsminister Maybach, aus Anlaß der ihm durch die Gnade Sr. Majestät des Kaisers zu Theil gewordenen hohen Auszeichnungen Allerhöchst Ihren besondern Glückwunsch mit dem Ausdrucke gnädigster Anerkennung aussprechen lassen.

* Eine interessante Aeußerung Napoleon's III. über den Plan eines Nord-Ostsee-Canals hat Herr von Sybel in seiner Abhandlung über Napoleon in den Kleinen historischen Schriften (III. S. 614) mitgetheilt. Minister Drouin de Lhuis gab im Auftrage des Kaisers am 4. April 1861 dem Grafen von Goltz, preußischen Gesandten in Paris, die folgende Erklärung: „Der durch den Londoner Tractat (1852) geschaffene Zustand sei unhaltbar .... auch die Personal-Union Dänemarks und der Herzogthümer werde auf seiner Seite dauernd befriedigen. Besser für alle Theile sei die vollständige Abtrennung Holsteins und Südschleswigs, jedoch müsse dann Frankreich das Begehren stellen, daß die Bevölkerung darüber gehört werde. Spreche sich der Volksbeschluß für die Vereinigung mit Preußen aus, so würde ihn der Kaiser auf der (bevorstehenden) Londoner Conferenz (1861) zu dem seinigen machen.... Eine Vergrößerung Preußens in dieser Richtung könne Frankreich nur erwünscht sein, namentlich im Zusammenhange mit Bismarck's Gedanken eines großen Canals auf schleswigschem Boden zur Verbindung der Nord- und Ostsee. Ganz richtig habe Bismarck erkannt, wie lebhaft Napoleon, welcher die Canalprojecte von Suez und Panama so warm unterstützte, sich auch für die hier beabsichtigte große Verkehrsader interessire. Dieser Canal, bei dem Napoleon die Linie Schlei-Husum im Auge habe, würde die naturgemäße Grenze des deutschen Theiles von Schleswig bilden. Es würden dann die Düppeln, die auf dem Verlust Holsteins längst vorbereitet wären, in der Theilnahme an den Segnungen des Canals eine Entschädigung für die Abtretung Südschleswigs finden. Auch die deutschen Mittelstaaten müßten sich freuen, den Ehrgeiz Preußens auf diese Seite gelenkt zu sehen. Der ganze Plan habe eine solche innere Großartigkeit, daß er auf der Conferenz, von Preußen und Frankreich angeregt, unwiderstehlichen Erfolg haben würde."

* Ueber das Verhältniß des Königs Ludwig von Bayern zu seinem Ministerium circuliren immer noch widersprechende Gerüchte. Richtig dürfte, wie die „National-Zeitung" ausführt, sein, daß das Ministerium gegen die Fortsetzung der ruinösen Schloßbauten sich erklärte und der Staatsminister v. Lutz in diesem Sinne eine Denkschrift an den König gerichtet hat. Eine Regulirung der gegenwärtigen finanziellen Verwickelungen des Königs ist selbstverständlich nur dann denkbar, wenn eine demnächstige Wiederholung derselben ausgeschlossen erscheint.

* * *

* Nach übereinstimmenden Nachrichten soll der österreichische Reichsrath am 26. Januar zusammentreten. Das Wichtigste ist wohl die Inangriffnahme des Finanzgesetzes pro 1886. Es verlautet ferner, daß die Regierung noch in diesem Sessionsabschnitte die österreichisch-ungarischen Ausgleichsverhandlungen zur Berathung vorlegen will. Bewahrheitet sich dieses Gerücht, so dürfte sich die Session weit in den Juni hinein erstrecken. Wenig Glauben verdient die Nachricht, daß die Regierung an Stelle des allerdings sehr verderblichen Zahlenlottos eine Art Classenlotterie einzuführen beabsichtige. Das Lotto wirft heute dem Staate das nette Sümmchen von über 20 Millionen Gulden Brutto und nahezu 8 Millionen Netto ab. Es ist mehr als zweifelhaft, ob Tunajewski eines solchen Einnahmepostens ohne Weiteres wird entrathen können.

* Das Organ des Herrn Rieger, die Prager „Politik", berichtet über folgende czechische Staatsrechts-Affaire: „Während der Landtagssession versieht bekanntlich das bürgerliche Scharfschützencorps vor dem Landtagsgebäude und vor dem Haupteingange zu dem Landtagssaale die Ehrenwache. Wenn eines der Prager Bürgercorps oder eine Abtheilung desselben allein ausrückt, steht es bekanntlich dem Commandanten frei, in der deutschen oder in der czechischen Sprache zu commandiren; bisher hat es jedoch Keinem bei, einmal auch von diesem Rechte Gebrauch zu machen und die Wache vor dem Landtage czechisch zu commandiren. Erst vorgestern fand sich ein „Gerechter" in der Person des Oberlieutenants Herrn Mitz von der Compagnie des Herrn Kaiser, was bei unseren Landtagsabgeordneten und dem Publicum vielfachen Anklang gefunden. Desto größer war gestern die Ueberraschung über das Gebahren des Hauptmanns desselben Corps, Herrn Nocar. Als nämlich der Herr Statthalter vorfuhr, rief der Posten in czechischer Sprache ins Gewehr, der Herr Hauptmann aber zog den Säbel und commandirte die Wache deutsch." Diese nationale Krähwinkelei hat, wie man sieht, auch ihre neunmalweise Seite, indem Herr Nocar für seine Vermessenheit, deutsch zu commandiren, deutlich genug der Aufmerksamkeit des czechischen Janhagels empfohlen wird.

* Im griechischen Finanzministerium werden, wie aus Athen berichtet wird, die noch immer nicht abgeschlossenen Erhebungen und Studien, welche für die Abschließung des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn erforderlich sind, nunmehr mit großem Eifer betrieben. Herr Delyannis hat bei dem österreichisch-ungarischen Gesandten, Baron Trautenberg, als Entschuldigungsgrund für die bisherige Verzögerung dieser Arbeiten den Umstand geltend gemacht, daß er persönlich und auch das Beamtenpersonal während der Dauer der Kammersession zu sehr durch anderweitige Angelegenheiten in Anspruch genommen worden waren.

* Ueber die Verbreitung der Cholera in den letzten Monaten des verflossenen Jahres sind in dem 11. Heft des „Centralblattes für allgemeine Gesundheitspflege" 1885 interessante Mittheilungen gemacht. Die Abnahme der Cholera-Verbreitung in Spanien, welche während des Octobers die Zahl der täglichen Todesfälle von 180 bis unter 20 sinken ließ, setzte sich auch im November fort. Anscheinend direct aus Spanien auf dem Seewege eingeschleppt, brach die Krankheit in den ersten Tagen des October an der französischen Westküste im Departement Finistère aus, auch in Brest wurde Anfang November eine Anzahl von Fällen beobachtet. In Nizza wird laut amtlichen Berichten der Gesundheitsbehörde die Cholera seit dem 29. October als erloschen betrachtet. Von der die Riviera seit October heimsuchenden unbedeutenden Epidemie sind Cannes und Nizza Reims ganz unberührt geblieben. Die Nichtveröffentlichung bestimmter amtlicher Daten über das Auftreten der Seuche in jenem Küstenstrich, der als klimatischer Curort so stark besucht wird, ist zu bedauern, und dient nicht dazu, das Publicum zu beruhigen. Ein Gleiches gilt von Nord-Italien, über dessen Cholera-Verhältnisse seit 18. October keine amtliche Bulletins mehr veröffentlicht worden, nachdem noch am 16. und 17. October in mehreren Gegenden Nord-Italiens Erkrankungsfälle angezeigt waren. In Stadt und Provinz Palermo sanken während der beiden ersten Novemberwochen die Erkrankungen auf 35. — In welchem Maße es möglich die Mittelmeerstaaten von erneuten Einschleppungen der Seuche aus Ostasien durch den regen Verkehr der französischen Häfen mit Toulon bedroht werden, geht aus den Berichten hervor, welche über die Schiffsepidemie auf den beiden französischen Transportdampfern „Chateau Yquem" und „Rhin" vorliegen. Das erstgenannte Schiff verließ die Bai von Along (Tonquin) am 14. August d. J. mit 225 Passagieren, meist kranken, malochesischen Soldaten. Am folgenden Tage brach die Cholera aus. Bei Ankunft in Singapore waren acht Passagiere an der Cholera gestorben und die Zahl der Erkrankungen nahm zu. Man schiffte allmälig, da die Seuche heftiger wurde, sämmtliche Passagiere aus und nahm eine gründliche Desinfection des Schiffes vor. Die Kranken wurden in einem Lazareth auf der Insel Paula-Condor behandelt. Im Ganzen starben 38 Passagiere, so daß das Schiff bei Ankunft in Suez am 24. October einer nochmaligen Quarantaine unterworfen werden mußte, da noch am 19. September nach der Desinficirung ein Todesfall vorkam. Auf dem Transportschiffe „Rhin", welches am 22. September mit 606 Mann an Bord — darunter 30 Cholera-Reconvalescenten — Tonkin verließ, brach gleichfalls die Krankheit schon in den ersten Tagen der Fahrt aus und obgleich das Schiff in Saigon eine zehntägige Quarantaine durchmachte und die Erkrankten ans Land gebracht wurden, folgten während der Weiterfahrt bis Suez noch 2 Todesfälle. Es wird durch diese Fälle von Neuem die beingende Nothwendigkeit, in Suez eine strenge internationale Quarantaineaufsicht zu führen, hinreichend erwiesen, für welche sich schon früher Dr. P. Börner und zwar in der „National-Zeitung" entschieden ausgesprochen hat.

* Die Festsetzung der neuen russisch-persischen Grenze gegen den Osten hin, die durch die vor zwei Jahren erfolgte Vereinigung Merws und seines Gebietes mit dem russischen Reiche bald nothwendig geworden ist, kann — wie den „Schems" aus Teheran geschrieben wird — nun als vollendet betrachtet werden, und es hat somit diese Streitfrage, welche die Diplomatie beider Staaten so lange beschäftigte, gänzlich zu existiren aufgehört. Die neue Grenze beginnt in der am Kaspischen Meere gelegenen Bai von Hassan-Kuli und endet bei den Ruinen des Dorfes Bab-Durmaz am Attrekflusse. Durch die Grenzregulirung hat Rußland eine vortreffliche strategische Linie gegen Persien hin gewonnen, denn die starken Positionen der Defilés von Gurmab und des Arwerzasses sind in dem Territorium mit inbegriffen, das ihm zugesprochen wurde. Dieses Gebiet wird fast durchgängig von Turkmenenstämmen bewohnt, die nie die persische